




Altes Handwerk

Der Stuckateur

Stuckaturen zieren Decken, geben Räumen eine Stimmung und Häusern ein Gesicht. Der Berner **Frank Jäggi** ist ihrem Licht- und Schattenspiel verfallen – und weiss um ihr Geheimnis.

Text Bettina Bono Fotos Sven Germann

A man with glasses and a beard, wearing a white polo shirt and white cargo pants, is working in a workshop. He is leaning over a long, white, textured object (likely a gypsum profile) on a table. He is using a tool to carefully lift or trim the object. The workshop has various tools and equipment visible in the background.

Bei der Arbeit in
seiner Werkstatt in
Langenthal BE:
Vorsichtig hebt
Stuckateur Frank
Jäggi das frisch
gezogene Gipsprofil
vom Zugtisch.

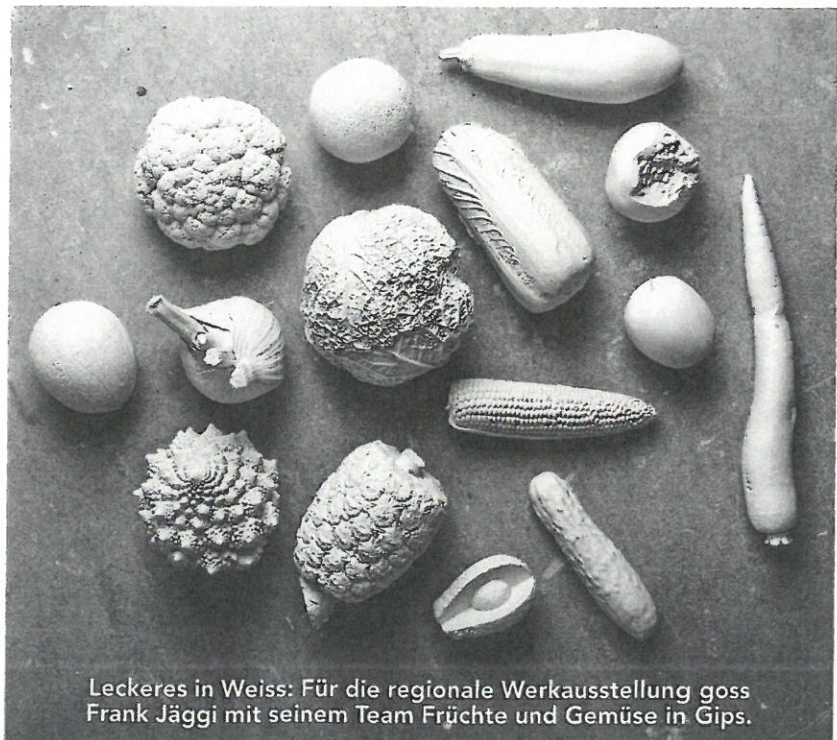


Das Werkzeug eines Stuckateurs: Kelle, Gummibecher, Rundeisen, Japanspachtel, Goldschere, Winkel, diverse Stuckateureisen und Bleistift.

Erst flüssig, dann fest. Erst kalt, dann heiss. Erst hart, dann trocken. Erst grau, dann weiss. Klingt doch magisch, nicht? Das findet auch Frank Jäggi, 48. Seit je ist der Stuckateur aus Langenthal BE von Gips fasziniert. Dieses Pulver, welches flüssig angerührt modelliert, gezogen und geformt werden kann, kennt in seiner Gestaltung praktisch keine Grenzen. Aufgrund seines reichen Vorkommens und der einfachen Verarbeitung ist Gips einer der ältesten Baustoffe der Menschheit. Die Gipslagerstätten der Schweiz bildeten sich vor etwa 160 bis 180 Millionen Jahren. Die drei grössten befinden sich im Tafel- und Faltenjura (Zeglingen BL), im inneralpinen (Granges VS) und im voralpinen Raum (Melbach OW, Leissigen BE und Bex VD). Im Tagbau wird der Gips herausgesprengt, im Ofen gebrannt und zu Pulver gemahlen. Das zu fünfzig Prozent im Pulver zurückgebliebene chemisch eingelagerte Wasser erkennt beim Kontakt mit Wasser seine kristalline Form, wird flüssig und härtet je nach

Pulvermenge, Reinheit und Wärme der Flüssigkeit innert fünfzehn bis zwanzig Minuten wieder aus. Dieses rasche Abbinden macht Gips zum idealen Baustoff für Stuckaturen. Wie schon sein Vater wird auch Frank Jäggi Maler. Während seiner

Zusatzlehre als Gipser kommt er zum ersten Mal mit Stuck in Berührung – im Hotel Bellevue Palace in Bern. Jetzt steht sein Plan für die Zukunft fest: Selbstständig will er sein, mit Gips arbeiten und sich auf Stuck spezialisieren. Der Grossauftrag



Leckerles in Weiss: Für die regionale Werkausstellung goss Frank Jäggi mit seinem Team Früchte und Gemüse in Gips.



Das eingestreute Gipspulver muss einsumpfen, bis das Wasser komplett aufgesogen ist.



Auf den zuvor mit Trennmittel bestrichenen Zugtisch wird der noch flüssige Gips gegossen...



... Schicht um Schicht sorgt Frank Jäggi für Höhe und zieht das Gipsprofil mit der Holzschablone in die gewünschte Form.



Vorsichtig löst Frank Jäggi den harten Gipsengel zum Trocknen aus der Silikonform.

Gips kennt fast keine Grenzen

neun Jahre später im Rahmen der Verjüngungskur des Hotels Bellevue, die Stuckaturen zu restaurieren, geht denn auch an Frank Jäggi. Seinen Traum hat er mittlerweile wahr gemacht, und sein Name ist der Denkmalpflege ein Begriff. So stammen die jeweils 700 Meter diverser Wand- und Deckenprofile im Berner Luxushotel aus seiner Werkstatt im Herzen von Langenthal BE.

LICHT UND SCHATTEN

Als Stuck bezeichnet man die dreidimensionale Ausformung verschiedenster Mörtel. Seit der Antike werden Innenräume und Fassaden mit dieser Technik gestaltet. Eines der berühmtesten und ältesten Beispiele dafür ist die Büste der Nofretete. Eine Gipskopie derselben steht im Treppenhaus der Werkstatt von Frank Jäggi. Überhaupt sind dort Stuckaturen allgegenwärtig. Im Erdgeschoss befindet sich neben Maschinen, grösserem Werkzeug und Säcken voller Gips auch der Negativformen-Raum. Kann bei einem Umbau oder einer Restauration ein Ornament nicht abgenommen werden, muss es von Hand modelliert werden. Dazu soll eine Form her. Kleinere Teile werden gleich vor Ort in einen Knetsilikon-Abdruck gegossen. Für grössere Elemente wird mithilfe von Silikon ein Negativ hergestellt. Synthetische Polymere sind diesbezüglich Alleskönner. Ihnen entgeht keine Ritze, sie bleiben weich, formbar und können, wenn sie trocken sind, problemlos mit Gips gefüllt werden. Die in Gips gegossenen Maiskolben, angeschnittenen Avocados, sonstigen Gemüse und Früchte, welche in der ganzen Werkstatt herumliegen, sind auf diese Art entstanden. Als Auslage in Holzkistchen werden sie an der diesjährigen lokalen Gewerbeausstellung präsentiert. Die meisten Gussformen bewahrt Frank Jäggi für eine allfällige Wiederverwendung auf. Ein paar Engelchen unter ihnen füllte er einst mit stofffestem Kunstharz. Diese Ornamente zieren heute – selbstverständlich weiss bemalt – die Kleiderschränke und das Gartenspielhaus seiner beiden Kinder.

Schwingbesen,
Schöpfkelle und
Engelkonsole –
Stuck ziert alle
Räumlichkeiten
der Jäggi
Pagani AG.



*Die Arbeit mit Gips
verlangt Erfahrung
und Fachwissen*

Denn was die Farbe von Stuckaturen angeht, kennt Frank Jäggi keine Kompromisse. Weiss gestrichen müssen sie sein. Jede andere Farbe nimmt ihnen die Eleganz, und ihr einmaliges Licht- und Schattenspiel geht verloren. Der Anstrich ist nötig, um Spachtelstellen verschwinden zu lassen. Sind diese gut verarbeitet und kaum mehr zu ertasten, bleiben sie bemalt auch dem Auge verborgen. Was dem Stuck hingegen schmeichelt, sind farbige Wände und indirekte Beleuchtung.

STUCK ALS SCHMUCK

Aufgewachsen in einem alten Holzchalet im Berner Langenthal, erinnert sich Frank Jäggi noch gut an die Stuckaturen der jeweiligen Räume. Vor allem an die Rosette der Decke seines Kinderzimmers. Lag er krank im Bett, studierte er diese jeweils eingehend. Dass die Gestaltung der eigenen vier Wände den Leuten heute ein grosses Anliegen ist, lässt den Stuck seine Renaissance erleben. Im Heim der Familie Jäggi präsentiert sich denn auch jeder Raum mit einer anderen Stuckatur und Tapetenfarbe. Glücklicherweise sei seine Frau Simona gleich stuckaturverrückt wie er. Sind die beiden auf Städtereise, bedeutet dies, dass Baustilkunde fix zum Tagesprogramm gehört. Im Hotel steigt Frank Jäggi dann auch gern mal aufs Hotelbett, um die Stuckatur an der Decke abzuklopfen. Ist sie ein Replikat aus Styropor, würde ihm dies eine unruhige Nacht bescheren.

Passt die Üppigkeit zum Objekt, sind Barock, Rokoko und Jugendstil die bevorzugten Epochen von Frank Jäggi. Auch begeistern ihn florale und klassische Formen. Der Vorraum zu seiner Werkstatt im ersten Stock ist Büro und Schauraum in einem: Rosetten, Leisten, Lilien und Engel – um seinen Kunden noch mehr Anschauungsmaterial bieten zu können, dokumentierte Frank Jäggi jeden seiner Aufträge. Mittlerweile erstrecken sich diese über neun Bundesordner.

bio

MARCHÉ

DAS SCHWEIZER

BIO-FESTIVAL

22. – 24. JUNI 2018

ZOFINGEN

Riesiger Bio-Verkaufsmarkt mit rund 200 Ausstellern

Kulinarische Köstlichkeiten in diversen Bio-Restaurants

Zahlreiche Live-Konzerte und Strassenkünstler

Streichelzoo, Karussell, Kinderparadies

FR 14 – 21
SA 10 – 21
SO 10 – 18

Hauptsponsor:

Medienpartner:

Mit Unterstützung von:



www.lidl.ch

Beobachter



ZOFINGEN BEWEGTVERBÜNDET

Eintritt frei!

biomarche.ch

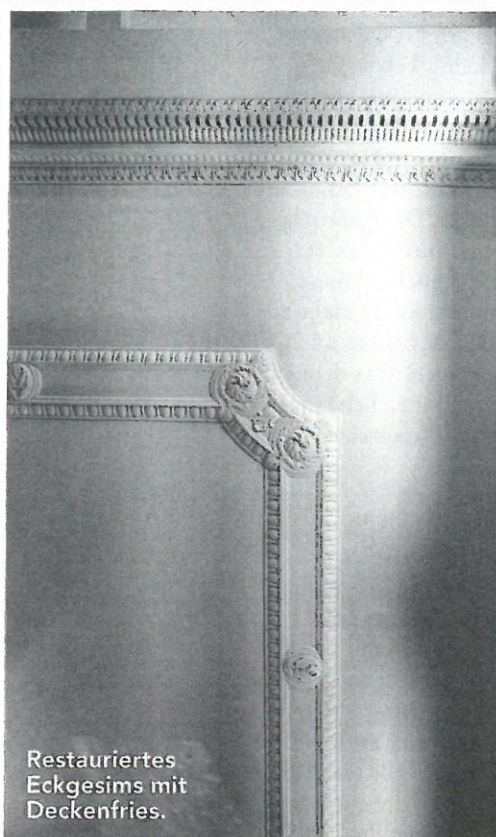
f/biomarche.ch

Stuckaturen im

Wie der Gips verlangt auch Frank Jäggi von seinen achtzehn Mitarbeitern Effizienz und Präzision. Dazu ist die Werkstatt in verschiedene Stationen unterteilt. In der Mitte wird der Gips angemacht. Wasseranschluss, Becken und Schwingbesen stehen stets bereit. Die neuen Holzschablonen oder Silikonformen entstehen am Ende des Raumes. Über die gesamte rechte Länge erstreckt sich der Zugtisch. Hier werden unter anderem Profile gemacht. Giesst Frank Jäggi den dünnflüssigen Gips auf die mit Trennmittel bestrichene Arbeitsfläche, bleiben ihm etwa 25 Minuten, um die Wandleiste in Form zu bringen. Bei der sogenannten Zugtechnik wird nach jeder aufgetragenen Schicht Gips eine Schablone aus Holz und Metall der ganzen Länge nach darübergezogen. Da sich Gips während des Abbindeprozesses nicht nur erwärmt, sondern einem Kuchen gleich ausdehnt, zwingt ihn der Zug in Form, und Überschüssiges wird abgetragen. Hat der Gips abgebunden, lässt man das noch immer graue Profil trocknen – bis es weiss ist. Eingegossene Hanfschnüre oder Jutegewebe halten die teils zarten Profile auch nach einem versehentlichen Bruch zusammen.

KUNST AM HANDWERK

Nachdem sich Frank Jäggi mit 29 Jahren selbstständig gemacht hat, lagern heute im Dachstock seiner Werkstatt zahlreiche Schablonen und fertige Elemente. Doch die hohe Kunst eines Stuckateurs zeige sich gemäss ihm im Anstrichstück. Das Aufstuckieren feinsten Elemente wie Rosenblätter, die der Decke entwachsen scheinen. Und genau darin liegt für Jäggi die Herausforderung: entweder Neues stilgerecht gestalten oder originalgetreu restaurieren wie beispielsweise das Stadttheater in Langenthal (Bilder rechts). Dafür entwickelt er stets neue Techniken und bedient er sich auch mal des 3-D-Druckers. Was Frank Jäggi noch nie gemacht hat, reizt ihn eben am meisten. So formt er als Nächstes eine Kaffeemaschine ab, um sie in Gips zu giesen – natürlich weiss gestrichen. ✨



Restauriertes Eckgesims mit Deckenfries.

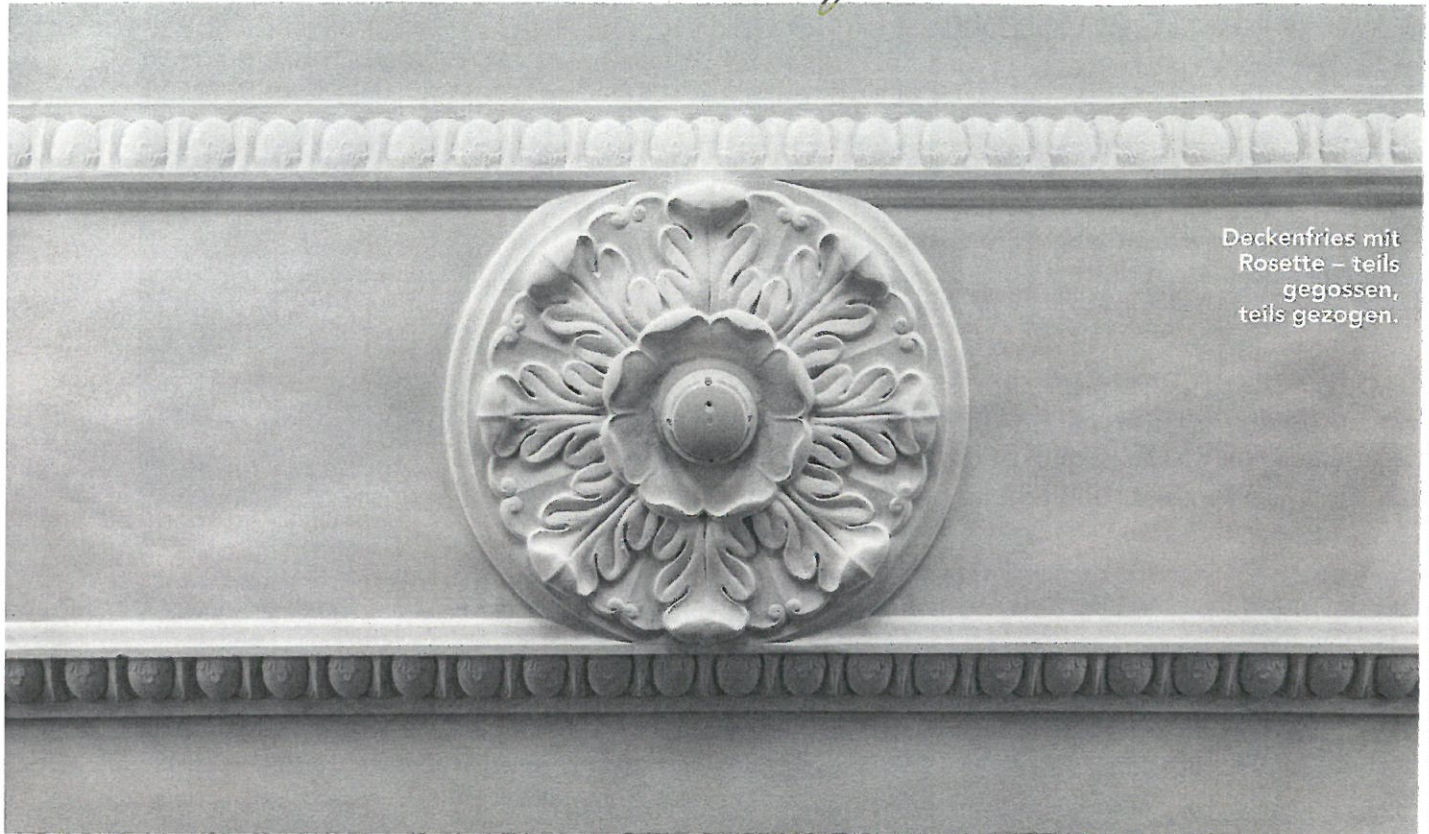


verkröpftes Eckgesims über erneuertem Wandpilaster als Kapitäl.

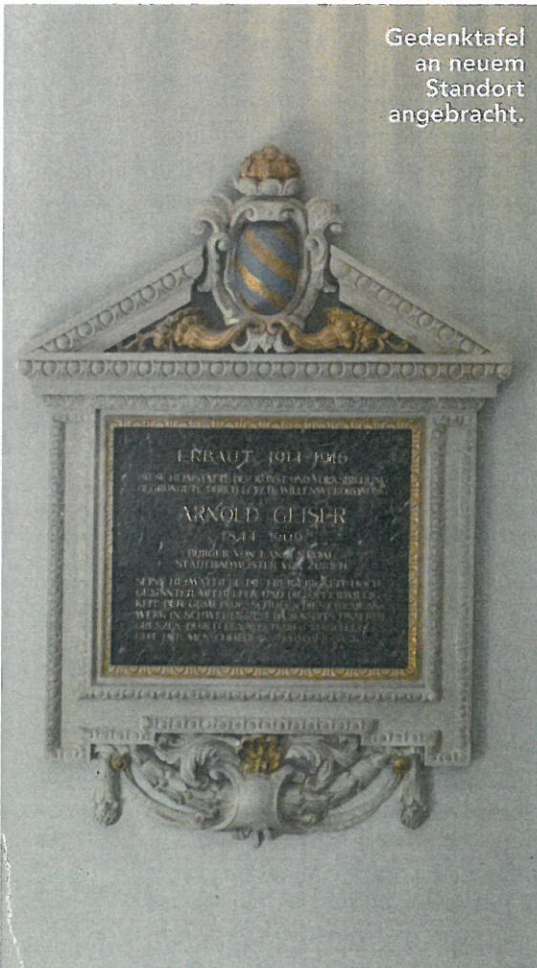


Deckenstuckaturen mit neu gestalteten Eingangsportalen.

Stadttheater Langenthal



Deckenfries mit
Rosette – teils
gegossen,
teils gezogen.



Gedenktafel
an neuem
Standort
angebracht.



Renoviertes Kämpfer-
gesims mit Löwenkopf
als Dekorelement.